



STUDIUM

10 Jahre Lerncoaching an der BELS

VON ANJA FREIWALD, M.A.

Wie kam das Lerncoaching an die BELS?

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Studierenden an deutschen Hochschulen stark verändert. Lag der Anteil der Studienberechtigten des Jahrgangs von 1960 bei etwa 10%, so sind heute etwa 60% der jeweiligen Alterskohorte studienberechtigt. Konnte früher von einer recht homogenen Gruppe Studierender ausgegangen werden, streben heute Studierende aus den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten mit verschiedenen Hochschulzugangsberechtigungen und diversen Lebensläufen an die Universitäten und Fachhochschulen.

Hochschule ist diverser, bunter und heterogener geworden. Damit einhergehend sind neue Spannungsfelder entstanden: Studierende, die nebenher Zeit für ihren Lebensunterhalt investieren müssen, Studierende aus bildungsfernen Elternhäusern (sogenannte first-generation students), Studierende mit Kind, die neben ihrem Studium Arbeit und Betreuung vereinbaren müssen – um hier nur drei wesentliche anzudeuten. Dies führt dazu, dass nicht alle Studienberechtigten mittels ihrer Hochschulzugangsberechtigung vergleichbare individuelle und fachliche Voraussetzungen für das Studium mitbringen, dass Stu-

dierende die Anforderungen nicht bewältigen können und ihr Studium abbrechen. Um ihrem Bildungsauftrag weiterhin gerecht zu werden, ist es eine zentrale Aufgabe der Hochschulen geworden, sich diesem Wandel anzupassen, indem sie Studiengänge konzeptionell und didaktisch überarbeiten, fachliche und überfachliche Förderangebote schaffen und die Faktoren, die einem Studienerfolg im Wege stehen, in den Blick nehmen. Ein Ziel dieser Neuausrichtung ist dabei auch der Aufbau, der Erhalt sowie die Förderung der Studierfähigkeit von Studierenden (vgl. Berthold et al. 2015), um stabile Absolventen-

zahlen zu gewährleisten. Diesem Ziel hat die BELS neben den curricularen Veränderungen in den letzten Reakkreditierungen unter anderem durch die Entwicklung eines fakultätsspezifischen Onboarding-Konzeptes in der Studieneingangsphase durch einen Studieneingangskoordinator und das Einführen des Lerncoachings Rechnung getragen (vgl. Freiwald, A. 2019).

DAS LERNCOACHING – BERATUNGS- ANGEBOT BEI STUDIENBEDINGTEN UND PERSÖNLICHEN ANLIEGEN

Auch für Studierende der BELS gibt es nun schon seit 10 Jahren das hochschulweit professionell installierte studienbezogene, Anliegen-orientierte und personenzentrierte psychosoziale Beratungsangebot. Die jungen Erwachsenen haben hier die Möglichkeit, sich in einem vertraulichen Rahmen mit den Bedingungen und Faktoren, die ihren Lernerfolg im Studium beeinflussen, auseinander zu setzen. Zusammen mit ihrem fakultätsinternen Lerncoach reflektieren sie ihre Studiensituation und -erfahrungen, werden darin unterstützt, ihre individuellen Ziele eigenverantwortlich umzusetzen und können lernen, mit Faktoren, die sich negativ auf ihr Studien- und Lernverhalten auswirken, anders und selbstwirksamer umzugehen (vgl. Richter, H. 2018, Busch, B. 2012). Somit trägt das Lerncoaching unmittelbar zum Studienerfolg und zur Zufriedenheit von Studierenden an der Fakultät Recht bei.

Seit seiner Einführung 2012 hat sich das Lerncoaching fest an der BELS etabliert. Wurde das Unterstützungsangebot vonseiten der Studierenden zu Beginn skeptisch beäugt, zurückhaltend betrachtet und mit dem Satz abgetan: „so was brauche ich nicht“, hat das Lerncoaching sehr schnell Akzeptanz gefunden. Die Studierenden lernen ihren Lerncoach gleich zu

Beginn ihres Studiums in der Erstsemesterbegrüßung und den semesterbegleitenden offenen Gruppenangeboten (zu den Themen nachhaltiges Lernen und Prüfungsvorbereitung sowie Prüfungstress) als Ansprechpartnerin kennen und nehmen immer früher Rat oder Unterstützung beim Lernen oder persönlichen Anliegen selbstverständlich in Anspruch. Die meisten Ratsuchenden kommen auf Anraten ihrer Kommiliton*innen oder von Lehrenden.

» In der Pandemie hat sich die Anzahl der Beratungen im Jahr 2021 noch einmal um ein Drittel erhöht. «

Bisher haben knapp 500 Studierende ihren Weg ins Lerncoaching gefunden. Dabei ist die Anzahl der Beratungen in den ersten sechs Jahren konstant gestiegen. In der Pandemie hat sich diese im letzten Jahr 2021 noch einmal um ein Drittel erhöht, womit das Lerncoaching seine Kapazitätsgrenze weit überschritten hat.

Pro Jahr nutzen zwischen 60 und 80 Ratsuchende das freiwillige Angebot in Form einer einmaligen Beratung oder eines länger andauernden begleitenden Coachingprozesses. Das Durchschnittsalter der Studierenden liegt bei 25 Jahren, fast Dreiviertel sind weiblich. Zu Beginn kamen verhältnismäßig viele der Ratsuchenden aus dem Bachelorstudiengang Recht Personalmanagement und Personalpsychologie (RPP). In den letzten Jahren hat sich die Verteilung dahingehend reguliert, dass Klient*innen

aus dem Bereich Wirtschaftsrecht und Recht, Finanzen und Steuern gleichermaßen mit jeweils einem Viertel vertreten sind und auch der Anteil der Masterand*innen von Semester zu Semester steigt (6% in 2021). Ungefähr die Hälfte der Ratsuchenden kommen ein- oder zweimal ins Lerncoaching. Immer mehr Studierende besuchen das Lerncoaching jedoch über mehrere Semester hinweg immer wieder, entweder vereinzelt oder auch in länger andauernden Prozessen.

Die Abbildung „Anliegen 2021“ gibt einen Überblick, wie vielfältig das Spektrum der Fragestellungen ist, mit denen Studierende der Fakultät Recht in das Lerncoaching kommen. In der Grafik werden die benannten Anliegen der Studierenden im Erstgespräch erfasst. Da oftmals mehrere Anliegen zusammenhängen, wird in der Regel mehr als ein Coachingthema pro Person formuliert. Beispielsweise kann der konkrete Anlass des Besuches ein bevorstehender Drittversuch (Letztversuch) einer Prüfungsleistung sein. In dem Zusammenhang tauchen auch Prüfungsgängste auf, die in dem Fall wiederum zu massiver Prokrastination geführt haben. Die Anliegen sind in studienbedingte und persönliche kategorisiert, ausgenommen das Stresserleben, da dieses nicht ursächlich in der einen oder anderen Kategorie verortet werden kann beziehungsweise beide Bereiche tangiert.

Seit Beginn des Lerncoachings lassen sich folgende Tendenzen beobachten:

- » Mehr als ein Drittel der Studierenden, die das Lerncoaching in Anspruch genommen haben, kommen erneut zu einem späteren Zeitpunkt mit einem weiteren Anliegen wieder in die Beratung.
- » Die persönlichen Anliegen haben im Verhältnis zu den studienbedingten Anliegen zugenommen. Dies liegt vor allem an einem seit 2018 größer werdenden Anteil an psychischen

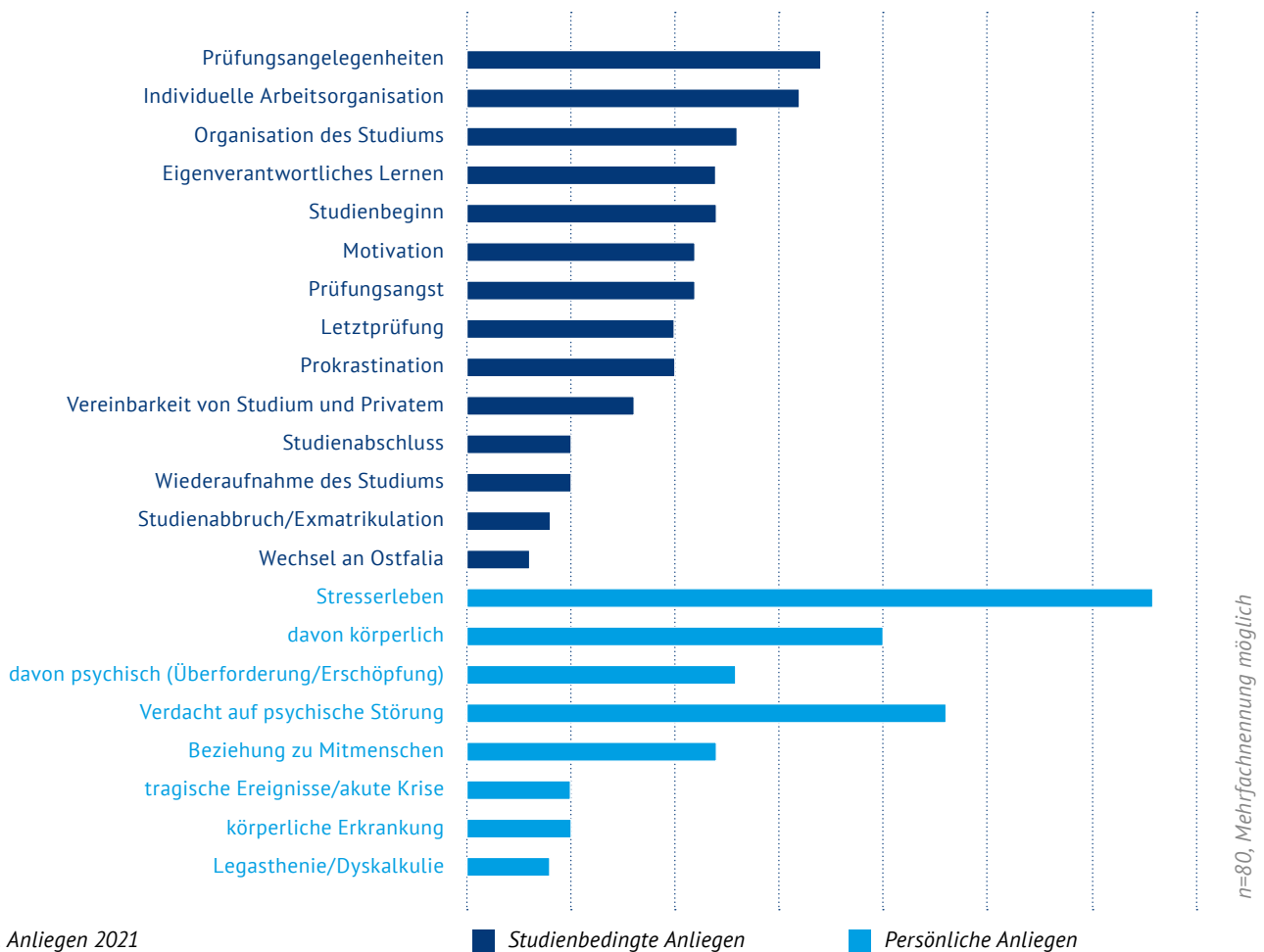


Abb. Anliegen 2021

Störungen sowie des Stresserlebens (Überforderungserleben, Erschöpfung).

» Die überwiegende Mehrheit der ratsuchenden Studierenden haben keine Vorerfahrungen mit anderen professionellen Beratungseinrichtungen (wie die psychologische Beratungsstelle des Studentenwerks oder die Studienberatung). Und nur ein kleiner Teil befindet sich beim Erstkontakt in therapeutischer Behandlung. Für die meisten ist das Lerncoaching also die erste Anlaufstelle. Hier zeigt sich die Niedrigschwelligkeit des Angebotes. Im Erstgespräch formulieren die Ratsuchenden überwiegend studienbedingte Anliegen. Bei einigen zeigen sich dann während des Beratungsprozesses auch psychische Belastungen. Insofern erfüllt das Lerncoaching-Angebot neben seiner wichtigen Unterstützungs- und Überbrückungsfunktion für Studie-

rende mit psychischen Belastungen bei der Überleitung in eine therapeutische Behandlung zudem eine „Türöffnerfunktion“ für Betroffene, die sich sonst vermutlich zu dem Zeitpunkt in ihrem Leben nicht in therapeutische Behandlung begeben hätten (vgl. Freiwald, A.; Quiring, J.; Neuse, Y. 2018).

Ungefähr ein Drittel der Ratsuchenden der Fakultät Recht befindet sich beim Erstbesuch in der Studieneingangsphase (erstes und zweites Semester) und circa ein weiteres Drittel studiert im achten oder höheren Semester außerhalb der Regelstudienzeit (8. bis 16. Semester). Das Lerncoaching erreicht also gleichermaßen Studierende in der kritischen Anfangszeit als auch Studierende mit individuellen Studienverläufen und unterstützt diese darin, ihr Studium zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

STUDIERN UNTER PANDEMIEBEDINGUNGEN

Die Corona-Pandemie stellt die Studierenden vor weitere neue Herausforderungen in ihrem Studium. In den vielen Gesprächen, nun in der Regel online durchgeführt, zeigen sich folgende Faktoren, die die Studierenden als zusätzliche Belastung und Stress erleben:

- » Vereinsamung aufgrund des fehlenden sozialen Austauschs (mit Lehrenden und vor allem Kommiliton*innen), insbesondere Studierende in der Studieneingangsphase können keinen Anschluss finden, weil die Hochschule als wichtiger sozialer Ort für die jungen Erwachsenen weggebrochen ist.
- » Die zu Beginn der Pandemie vorherrschenden technischen Bedingungen, unter denen die Lehre

plötzlich mehr oder weniger gut stattfinden konnte.

- » Das komplett eigenständige Lernen wird oftmals als schwierig erlebt.
- » Die fehlende Trennung von Arbeit und Freizeit, da das ganze Leben in nur einem Raum stattfindet. Oft steht kein zufriedenstellender Arbeitsplatz zur Verfügung.
- » Die stundenlange Arbeit vor dem Bildschirm führt zu Konzentrations- und Ermüdungserscheinungen.
- » Die fehlende Sicherheit hinsichtlich der bevorstehenden Prüfungsform.
- » Studierende mit Kind/ern sind in besonderem Maße betroffen, da die Betreuung ihrer Kinder nicht mehr gewährleistet ist.
- » Studierenden, die darauf angewiesen sind ihr Studium zu teil-/finanzieren, bricht die Nebentätigkeit weg.

Aktuelle Studien spiegeln ebenfalls die oben genannten Aspekte wider. Zudem wird in einem präsenzlosen und weitestgehend selbstorganisierten digitalen Studium eine insgesamt höhere Arbeitsbelastung bestätigt (vgl. Besa et al. 2022). Insgesamt zeigt sich, dass vor allem diejenigen Studierenden, die schon vor der Pandemie durch zusätzliche Belastungen (beispielsweise durch körperliche und psychische Beeinträchtigungen, Studieren mit Kind, fehlende finanzielle Unterstützung, bildungsferner familiärer Hintergrund etc.) sozial und psychisch vorbelastet waren, ihrem Studium in der seit über zwei Jahren andauernden Ausnahmesituation noch weniger gerecht werden können. Umso wichtiger erscheinen in diesem Licht Unterstützungsangebote wie das Lerncoaching, die auch in diesen turbulenten Zeiten eine kurzfristige Unterstützung und Entlastung der betroffenen Ratsuchenden bieten können und aus dem Hochschulkontext mittlerweile nicht mehr wegzudenken sind.

Quellen:

- Berthold, Ch.; Meyer-Guckel, V.; Jorzik, B. (2015). Handbuch Studienerfolg. Strategien und Maßnahmen: Wie Hochschulen Studierende erfolgreich zum Abschluss führen. Essen, Ruhr: Edition Stifterverband, Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege.
- Besa, K.-S.; Kochskämper, D.; Lips, A.; Schröer, W.; Thomas, S. (2021). StudiCo II – Die Corona-Pandemie aus der Perspektive von Studierenden. Erste Erhebung aus der zweiten bundesweiten Studienreihe Stu.diCo. Universitätsverlag Hildesheim.
- Freiwald, A. (2019). Konzept Lerncoaching und Beratung an der Fakultät Recht.
- Freiwald, Anja; Quiring, Juliane; Neuse, Yvonne (2018). Über den Umgang mit therapeutischen Anliegen in der Beratung Studierender. In: Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis, 3, 601-616.
- Richter, H. (2018). Lerncoaching: Beratung und Kompetenzentwicklung für Studierende. In: Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis, 3, 593-600.



ANJA FREIWALD

ist seit 2012 Lerncoach an der BELS. Sie war 15 Jahre als Trainerin in der Personalentwicklung der Volkswagen AG tätig. Seit 2008 ist sie an der Ostfalia und war vier Jahre Lehrkraft für besondere Aufgaben beim Career Service im Bereich Lern- und Arbeitstechniken, Zeitmanagement, Stressmanagement und Balancing. Sie ist ausgebildete Psychodrama-Therapeutin.